

Neuer Graben 29/ Schloss
49074 Osnabrück

Projektleitung:

Prof. Dr. Thomas Bals

Tel.: +49 541 969 6305

Mail: tbals@uos.de

Zwischenbericht 2015



Projekt:

**„Verbundprojekt: Aufbau eines landesweiten Rahmenkonzepts für lebenslanges wissenschaftliches Lernen auf den Schwerpunkt - VerbundMOB; Teilvorhaben: Berufsbe-
gleitendes Studium Master Lehramt berufliche Schulen/Ingenieurpädagogik“**

Zuwendungsempfänger: Universität Osnabrück

Förderkennzeichen: 16OH12039

Laufzeit: 01.04.2015 – 30.09.2017

Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Berichtszeitraum: 01.04.2015 - 31.12.2015

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Abbildungsverzeichnis	2
Tabellenverzeichnis	3
Wissenschaftlich-technische Ergebnisse.....	4
1.1 Weiterentwicklung des Studienangebots	4
1.1.1 Fachliche und personale Voraussetzungen der Studierenden von „LBSflex“ (zu Forschungsfrage 1)	5
1.1.2 Studienerfolg unter Berücksichtigung von Mehrfachbelastungen (zu Forschungsfrage 2)	7
1.1.3 Studierbarkeit von „LBSflex“ (zu Forschungsfrage 5).....	13
1.1.4 Rekrutierungsstrategien für Studieninteressierte	14
1.1.5 Rekrutierungsstrategien für Modulentwickler/-innen, Modulerprober/-innen	14
1.2 Begleitende Maßnahmen.....	16
Weiterentwicklung eines zielgruppenspezifischen Beratungs- und Unterstützungskonzepts (zu Forschungsfrage 4)	16
1.3 Organisationale Entwicklung.....	17
1.4 Vernetzungsaktivitäten und Kooperation	18
1.5 Umsetzung von Aspekten des Gender Mainstream	19
2 Vergleich des Stands des Vorhabens mit der ursprünglichen Arbeits-, Zeit- und Ausgabenplanung.....	21
3 Änderungen der Aussichten für die Erreichung der Ziele des Vorhabens ...	21
4 Relevante Ergebnisse zur Durchführung des Vorhabens von dritter Seite ..	22
5 Änderungen in der Zielsetzung	22
6 Fortschreibung des Verwertungsplans.....	22
Literaturverzeichnis	23

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Feedback-Pentagram.....	4
Abbildung 2: Alter der „LBSflex“-Studierenden bei Studienbeginn.....	6
Abbildung 3: Notendurchschnitt der „LBSflex“-Studierenden und Präsenzstudierenden	12

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Angebote zur Kinderbetreuung.....	18
Tabelle 2: Soll-Ist-Analyse der Arbeitspakete der 2. Förderphase.....	19

Wissenschaftlich-technische Ergebnisse

1.1 Weiterentwicklung des Studienangebots

Nachdem in der ersten Förderphase der Schwerpunkt auf die Ausgangs- und Rahmenbedingungen für das Studienprogramm gelegt und das Arbeitspaket hierzu erfolgreich abgeschlossen wurde, stehen in der zweiten Förderphase die Gelingensbedingungen für eine Optimierung und Verstetigung des Modellstudiengangs im Vordergrund. Darüber hinaus werden die fachlichen und personalen Voraussetzungen der Studierenden im Hinblick auf eine erfolgreiche Bewältigung des Studiengangs wie auch der Studienerfolg unter Berücksichtigung von Mehrfachbelastungen durch Berufstätigkeit, Studium und Familie untersucht. Die kontinuierliche formative Evaluation des Studiengangs hat zudem zum Ziel, eine stetige Angebotsverbesserung im Bereich der Qualität von Lehr-/Lernprozessen zu erreichen.

Um eine bedarfsorientierte und zielgruppenspezifische Weiterentwicklung des Studienangebots zu ermöglichen, wurden die einzelnen Maßnahmen zur formativen Evaluation (Erg. 17, 1. Förderphase) zu einem umfassenden Konzept unter Einbezug aller beteiligten Akteure verdichtet. Zur Darstellung dieses Konzepts dient das Feedback-Pentagramm in Abbildung 1. Neben qualitativen leitfadengestützten Interviews mit den Studierenden und den Dozierenden (siehe auch Kapitel 1.1.2) findet ein regelmäßiger Austausch in informellen Gruppengesprächen, sowohl mit Modulentwickelnden und -erprobenden als auch der (Projekt)Koordinatorin, über organisatorische, strukturelle und inhaltliche Fragen statt. Dem Mentoring wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet, indem einerseits der Mentor den Studierenden auch in den Abendstunden und an den Wochenenden beratend zur Seite steht und das Mentoringkonzept andererseits bezüglich einer optimalen Unterstützung der Studierenden weiterentwickelt wird (siehe auch Kapitel 1.2).

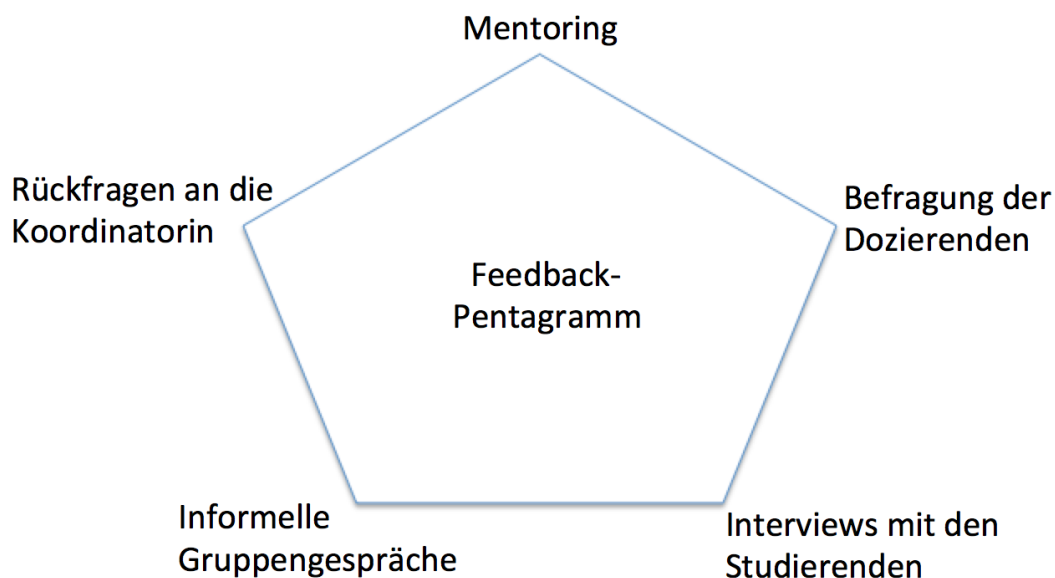


Abbildung 1: Feedback-Pentagramm

Die formative Evaluation wird regelmäßig und über den gesamten Projektzeitraum durchgeführt. Die hierdurch erhobenen Daten werden anschließend ausgewertet und aufbereitet, so dass diese in den unterschiedlichen Arbeitspaketen Verwendung finden können. Da die formative Evaluation kontinuierlich über die Laufzeit des Projekts erfolgt, können hier bisherige Teilergebnisse vorgelegt werden, die in den folgenden Kapiteln diskutiert, aber erst zum Ende des Projekts abschließend analysiert werden können.

Im weiteren Verlauf wird ein Bezug zu den Forschungsfragen 1, 2, 4, und 5 hergestellt. Die Fragen 3 und 6 können noch nicht beantwortet werden, da die entsprechenden Arbeitspakete erst im folgenden Berichtszeitraum abgeschlossen bzw. bearbeitet werden.

1.1.1 Fachliche und personale Voraussetzungen der Studierenden von „LBSflex“ (zu Forschungsfrage 1)

Die Besonderheiten von nicht traditionell Studierenden zeigen sich im Vergleich zu traditionell Studierenden beispielsweise in einem höheren Alter (vgl. Brändle; Ordemann; Lengfeld 2013), in einem durch eine alternative Bildungsbiographie unterschiedlichen Vorwissen (vgl. Jürgens 2014, S. 32) oder in einer unterschiedlichen Studienmotivation (vgl. Jürgens; Zinn 2012). Vor diesem Hintergrund und im Hinblick auf die „LBSflex“-Studierenden wurden relevante fachliche und personale Voraussetzungen erhoben, um ein möglichst vollständiges und dennoch differenziertes Bild von den Studierenden zu erhalten. Die Datengrundlage, die als Basis für die Analyse der Voraussetzungen diente, basiert auf unterschiedlichen Untersuchungsverfahren. Dazu gehören die in den Eignungsgesprächen gewonnenen Informationen, eine informelle Befragung durch den Mentor sowie zu Studienbeginn getätigte Angaben zur soziodemographischen und fachlichen Situation bzw. Ausgangslage. Die Analyse dieser Daten ergab ein umfassendes Bild hinsichtlich der Charakteristika der „LBSflex“-Studierenden.

Personale Voraussetzungen: Ebenso wie andere nicht traditionell Studierende zeichnen sich auch die „LBSflex“-Studierenden durch ein vergleichsweise höheres Alter aus. So reichte zum Zeitpunkt des Studienbeginns die Altersspanne von 25 bis 41 Jahren. Insgesamt beträgt das durchschnittliche Alter der Probanden/-innen 31,5 Jahre. Die folgende Grafik zeigt die Altersverteilung der „LBSflex“-Studierenden.

Alter in Jahren

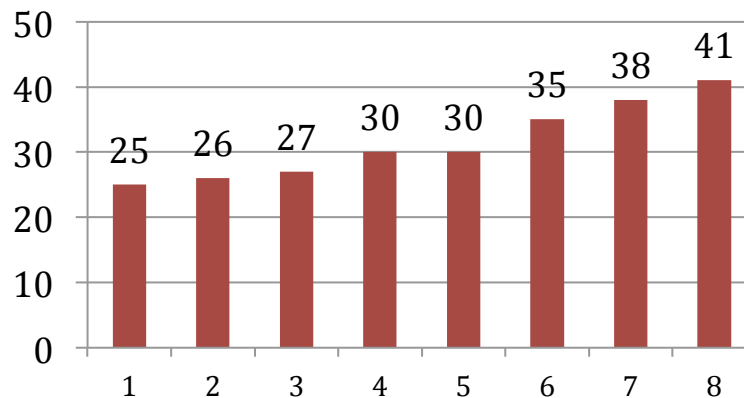


Abbildung 2: Alter der „LBSflex“-Studierenden bei Studienbeginn

Durch Befragungen der Vergleichskohorte des an der Universität regulär angebotenen Präsenzstudiengangs mit gleichem Unterrichtsfach konnte deren Durchschnittsalter bei Studienbeginn auf 27,8 Jahre ermittelt werden. Eine Vergrößerung des Altersunterschieds ist im Laufe des Studiums zu erwarten, da die reguläre Studiendauer des „LBSflex“-Studiums mit 6 Semestern 150% des so genannten (Präsenz)Quereinstiegsmasterstudiengangs beträgt. Auch aufgrund des vergleichsweise höheren Alters stellt sich die persönliche Lebenssituation der „LBSflex“-Studierenden so dar, dass die Hälfte bereits verheiratet ist und Kinder hat. Die Mehrbelastung durch eine soziale und familiäre Einbindung ist kennzeichnend für die Gruppe der nicht traditionell Studierenden (vgl. Heibült; Anslinger 2012, S. 13). Das erhöhte Durchschnittsalter im Vergleich zu herkömmlichen Studierenden, sowie die Erfüllung von Erziehungsaufgaben zeigte sich auch bereits in der ersten Förderphase (Erg. 2b, 1. Förderphase).

Fachliche Voraussetzungen: Bezogen auf die fachlichen Voraussetzungen wurden bei der Datenanalyse spezifische Eigenschaften der „LBSflex“-Studierenden identifiziert. So verfügen beispielsweise 90% der Studierenden bereits über eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung. Dies deckt sich mit Angaben aus einschlägigen Publikationen wonach die berufliche Vorqualifizierung ein typisches Merkmal nicht traditionell Studierender darstellt (vgl. Jürgens 2014, S. 32), was im Übrigen aber auch für die Definition dieser Studierendengruppe konstitutiv ist.

Neben der Homogenität hinsichtlich der formalen Qualifikation zeichnen sich die Studierenden dadurch aus, dass diese über sehr heterogene berufliche Erfahrungen verfügen. Während 50% der „LBSflex“-Studierenden maximal zwei Jahre Berufserfahrung nachweisen können, haben die weiteren 50% bereits bis zu zehn Jahre eine Berufstätigkeit ausgeübt. Die berufliche Erfahrung und die Heterogenität der Kompetenzen gelten als charakteristische Kennzeichen von nicht traditionell Studierenden (vgl. Jürgens 2014).

Sowohl die erhobenen personalen als auch die fachlichen Voraussetzungen bilden die konzeptionelle Grundlage zur weiteren Anpassung des Angebots im Projektverlauf.

Das Arbeitspaket 1.1 ist damit abgeschlossen.

1.1.2 Studienerfolg unter Berücksichtigung von Mehrfachbelastungen (zu Forschungsfrage 2)

Um den Studienerfolg der Studierenden unter Berücksichtigung der Mehrfachbelastung durch Beruf, Familie und Studium zu erheben, wurden zum einen die „LBSflex“-Studierenden selbst hierzu befragt (Erhebungsmethode 1). Zum anderen erfolgte eine vergleichende Dokumentenanalyse der Prüfungsakten hinsichtlich der Prüfungsleistungen von „LBSflex-Studierenden“ und der Studierenden des inhaltlich äquivalenten Präsenzstudiengangs (Erhebungsmethode 2).

Erhebungsmethode 1: Zur Erhebung des Studienerfolgs der Studierenden wurde die Methode der qualitativen leitfadengestützten Experteninterviews gewählt. Dieser qualitative Zugang bei der persönlichen Einschätzung der beruflich qualifizierten Studierenden sollte sicherstellen, dass die subjektiv wahrgenommenen Belastungsfaktoren ursächlich erfasst werden können. Entsprechend dem Prinzip der Offenheit der qualitativen Forschung (vgl. Lamnek 2010, S. 322) wird der Forschungsblick nicht im Vorfeld der Befragung eingeengt.

Als Verfahren wurde das Leitfadeninterviews eingesetzt, da hiermit sowohl die relevanten Themen während des Interviewverlaufs angesprochen werden können als auch genügend Flexibilität vorhanden ist, neue von den Studierenden angesprochene Aspekte zu berücksichtigen (vgl. Mayring 2002, S. 67 ff.).

Folgende Themengebiete wurden mittels der Interviewleitfaden erfasst:

- Die persönliche und berufliche Ausgangslage: Zur Erhebung der anfänglichen Situation der „LBSflex“-Studierenden wurden persönliche Aspekte, wie die private Wohn- und Lebenssituation oder die sozialen und familiären Verpflichtungen, sowie berufliche Themen, wie der berufliche Werdegang und die berufliche Fachrichtung des Erststudiums thematisiert.
- Wahrnehmung und Bewältigung der Mehrfachbelastung: Bei diesem Themengebiet sollten neben der individuell empfundenen Mehrfachbelastung durch Studium, Beruf und Familie auch mögliche Bewältigungsstrategien erhoben werden.
- Motivation für die Aufnahme des Studiums: Hier wurde einerseits die allgemeine Motivation für den Lehrerberuf, andererseits die spezielle Motivation zur Entscheidung für das berufsbegleitende „LBSflex“-Studium untersucht.
- Bewertung des Studiengangs und der Lehrveranstaltungen: Mit diesbezüglichen Fragen sollte eine differenzierte Meinung der Studierenden zum Studiengang allgemein und zu den Lehrveranstaltungen im Speziellen erhoben werden.

- Zufriedenheit mit dem Mentoring und der Lernplattform ILIAS: Hier wurde zum einen die tatsächliche Nutzung der Lehr- und Lernplattform ILIAS sowie die Zufriedenheit mit deren Handhabung thematisiert. Zum anderen wurde der Bedarf des Mentorings und auch dessen Bewertung erfragt.

Im Zeitraum von April bis September 2015 konnten Interviews mit allen „LBSflex“-Studierenden geführt und anschließend nach der reduzierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010, S. 67 ff.) ausgewertet werden.

Ergebnis 1: Belastung durch berufsbegleitendes Format

Die in Ergebnis 4 der ersten Förderphase genannten spezifischen Probleme bei der Bewältigung des Studiums konnten im Rahmen dieser Forschungsfrage detaillierter identifiziert werden und finden sich im weiteren Verlauf dieses Abschnitts. Zu Beginn des Studiums übten die „LBSflex“-Studierenden im Regelfall eine ingenieurwissenschaftliche Tätigkeit in einem Unternehmen aus. Da die Belastung durch Studium und Vollzeittätigkeit als zu hoch angegeben und auch einer im Einzelfall angefragten Stundenreduktion durch den Arbeitgeber nicht zugestimmt wurde, hat sich im Studienverlauf die Situation ergeben, dass die ingenieurwissenschaftliche Tätigkeit zugunsten einer – z.T. im Rahmen des Projektes vermittelten - Teilzeitbeschäftigung an berufsbildenden Schulen aufgegeben wurde.

Die Belastung durch die ingenieurwissenschaftliche Vollzeittätigkeit beschreibt ein Student wie folgt:

„Das erst nebeneinander herlaufen zu lassen, weil’s ja ein berufsbegleitender Studiengang ist, das hab ich drei Monate geschafft und dann war die Last zu hoch, da hat meine Frau gesagt, da muss sich was ändern, entweder das eine oder das andere, da hab ich mich für den Studiengang entschieden und hab halt komplett gekündigt meinen Job bei der Firma.“

Der Wechsel von der ingenieurwissenschaftlichen Tätigkeit zur Lehrtätigkeit wurde durch den Mentor koordiniert, unterstützt und aktiv begleitet, was folgendermaßen durch einen Interviewten beschrieben wird:

„Ich hab jetzt quasi schon ne Schule, aber das war bei einem Kommilitonen, dem fehlte die Schule und dann konnte er [der Mentor] ja auch vermitteln, weil er kennt ja wirklich jetzt fast jede Schule in Niedersachsen oder die meisten Schulen.“

Den Übergang in die Lehrtätigkeit nehmen die Betroffenen vor allem positiv wahr, da sie sich besser auf ihre spätere berufliche Tätigkeit vorbereitet fühlen und durch die berufsbildenden Schulen eine deutlich größere Unterstützung erfahren. Lediglich die neue Tätigkeit der Unterrichtsvorbereitung und -durchführung wird als fordernd und anstrengend eingestuft. Da es sich bei dem Wechsel von einem berufsbegleitenden Studium mit ingenieurwissenschaftlicher Tätigkeit hin zu einem praxisbegleitenden Studium mit pädagogischer Tätigkeit um eine neue Entwicklung handelt, wird im weiteren Verlauf des Projekts noch evaluiert, ob sich hie-

raus möglicherweise neue Belastungen ergeben und wie sich diese auswirken, um daran anknüpfend ggfs. passgenaue Unterstützungsformate entwickeln und initiieren zu können.

Ergebnis 2: Intrinsische und extrinsische Motivation für das Lehramt

Hinsichtlich der Entscheidung für das Studium des Lehramts an berufsbildenden Schulen zeichnen sich zwei motivationale Gründe ab. Zum einen ist eine „extrinsisch“ zu kategorisierende Motivation durch das soziale Umfeld festzustellen, da Erfahrungen von Verwandten oder Bekannten, die bereits eine Lehrtätigkeit ausüben, von Seiten der Studierenden bei der maßgeblich Entscheidungsfindung berücksichtigt wurden. Zum anderen liegt eine „intrinsisch“ einzuordnende Motivationslage vor, nämlich Menschen Wissen zu vermitteln.

„Und ich hatte gemerkt, dass ich mit mehr Übung dazu in der Lage bin, Information gut zu vermitteln an Menschen und das hat mir auch sehr viel Spaß gemacht und dementsprechend habe ich in meinem ersten Studium auch Tutorien gegeben, da habe ich für mich gemerkt, es macht mir ziemlich viel Spaß Wissen zu vermitteln.“

Diese intrinsische Motivation, zeigte sich bereits im Ergebnis 2b der ersten Förderphase, wurde sowohl durch Gespräche mit dem Mentor als auch interviewte Moduldurchführende bestätigt und erscheint daher als wesentlicher Faktor, bei der erfolgreichen Bewältigung der Doppelbelastung durch Studium und Beruf.

Ergebnis 3: Motivation durch berufsbegleitendes Format

Zusätzlich zum Interesse, Lehrkraft an einer berufsbildenden Schule zu werden, wurde die Motivation erhoben, die zur spezifischen Entscheidung für den „LBSflex“-Studiengang führte. Betont wurde hier besonders die berufsbegleitende Konzeption des Studiengangs:

„Ja man ist ja auch schließlich älter geworden und dementsprechend wird es finanziell auch immer ein bisschen schwieriger jetzt und wenn man sowieso schon ein, zwei Jahre gearbeitet hat und man hat sich halt finanziell schon was aufgebaut und dann muss man sich drum kümmern, dass ich das ja aufrechterhalte.“

Insbesondere durch Familienaufgaben, die die „LBSflex“-Studierenden wahrnehmen, erscheint ein reguläres Präsenzstudium aus zeitlichen und finanziellen Gründen nicht realisierbar.

Um auf individuelle Bedürfnisse der Studierenden einzugehen, erfolgt durch eine intensive Kooperation der Moduldurchführenden, des Mentors und der Studiengangkoordinatorin eine kontinuierliche und individuelle Anpassung der Präsenzveranstaltungen sowohl in zeitlicher als auch in struktureller Hinsicht. Zudem konnte durch die Einrichtung eines Online-Tutoriums und die Bereitstellung einer Vorlesung per Videoaufnahme die Notwendigkeit der Anwesenheit weiter reduziert werden, sodass die entsprechenden Inhalte auch orts- und zeitunabhängig erarbeitet werden können. Diese zielgruppenspezifischen Angebote sehen die Studierenden als besonders große Unterstützung an:

„Ja, das man vielleicht auch diese Geschichte, die der Herr XX in Informatik A gemacht hat mit dem Video, dass alles auf Video aufgenommen worden ist, das war ne super Geschichte, das war echt super und dass das mehr ist, was man von zu Hause aus machen kann.“

Im Hinblick auf Bedingungen, die einen Studienerfolg fördern, erscheint es damit unabdingbar, dass Veranstaltungs- und Studienkonzepte entwickelt werden, die, idealiter in Abstimmung mit den Studierenden, eine flexible Gestaltung des Studiums ermöglichen, sodass eine Wahrnehmung der beruflichen und familiären Aufgaben möglich ist.

Ergebnis 4: Persönliche Betreuung durch feste Kontaktpersonen

Die Bewertung der Lehrveranstaltungen durch die Studierenden fällt insgesamt positiv aus. Besonders hervorgehoben werden hierbei die Veranstaltungen der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, da die Studierenden einen direkten Zusammenhang mit ihrer gegenwärtigen beruflichen Tätigkeit sehen. Zwar werden die Veranstaltungen des allgemeinbildenden Unterrichtsfachs Informatik auch als gut eingestuft und als berufsrelevant erkannt, jedoch empfinden die Studierenden den zeitlichen Aufwand als zu hoch und den Schwierigkeitsgrad der Veranstaltungen als zu anspruchsvoll. Ein Interviewter äußert sich dementsprechend:

„Genau, da war ja noch die für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, die fand ich bisher sehr, sehr gut so, da haben wir bisher am meisten mitgenommen, weil noch einen zweiten Ingenieurtitel Informatik wollen wir gar nicht.“

Die Veranstaltungen der Berufs- und Wirtschaftspädagogik als auch die der Informatik wurden im „LBSflex“-Studiengang inhaltlich äquivalent und damit auf gleichem Niveau zum an der Universität regulär angebotenen (Präsenz)Quereinstiegsmasterstudiengang konzipiert. Mit Verweis auf ihre Berufstätigkeit und Familienaufgaben empfinden „LBSflex“-Studierende die zur Verfügung stehende Zeit für das Studium der Informatik als nicht ausreichend, woraus sich die Notwendigkeit ableitet(e), in Gesprächen mit den Modulentwickelnden und -durchführenden eine Angebotsanpassung der Lehrveranstaltungen vorzunehmen.

Die Möglichkeit, während des gesamten Semesters die selben Ansprechpersonen kontaktieren zu können, wurde in den Interviews als sehr positiv hervorgehoben. Besonders im Hinblick auf die studentischen Tutoren, die eine intensive Betreuung im Rahmen der Veranstaltungen gewährleisten, ist es für die „LBSflex“-Studierenden entscheidend, eine feste Ansprechperson zu haben, die den Lernprozess kontinuierlich begleitet und zu der sie ein Vertrauensverhältnis aufbauen können:

„Also ich kann nochmal sagen, dass das wichtigste Thema für mich einfach ist, dass hier immer nur ein und der selbe Tutor oder Tutorin kommt, dass man die gleich Ansprechperson hat und dass man die auch, dass die wirklich bereit sind einem zu helfen.“

Aufgrund der studentischen Perspektive und dem intensiven Kontakt zu den Teilnehmenden, können die Tutoren zudem noch eine deutlich individuellere Unterstützung leisten als die Modulerprobenden. Auf Basis dieser Erkenntnisse wird angestrebt, zukünftig jede Lehrveranstaltung durch einen festen Tutor betreuen zu lassen.

Ergebnis 5: Studienerfolg durch persönliche Betreuung

Das Konzept des Mentorings wird von allen Befragten als sehr hilfreich und förderlich beschrieben. Dabei berät der Mentor nicht nur in studienrelevanten Fragestellungen, sondern bietet ebenso in privaten Problemlagen seine Unterstützung an. Die „LBSflex“-Studierenden bewerten als besonders positiv, dass mit dem Mentor durchgängig derselbe Ansprechpartner zur Verfügung steht und den gesamten Studienverlauf kontinuierlich begleitet.

„Und ja und jetzt ist es so, dass was ich noch einmal positiv anmerken muss, dass ich trotzdem aufgrund dieser Schwierigkeiten das Gefühl habe, dass mir geholfen wird. Auch im privaten Bereich zum Beispiel jetzt.“

Eine individuelle und empathische Betreuung, die die Lebenssituation der berufsbegleitend Studierenden berücksichtigt, kann somit als bedeutend für den Studienerfolg identifiziert werden. Darüber hinaus spielt die Erreichbarkeit des Mentors eine wichtige Rolle, wie ein Befragter berichtet:

„Und das tolle ist, wenn ich den Mentor anrufe auf sein Handy, dann ruft er auch immer wieder zurück. Er merkt, okay der hat angerufen okay den ruf ich zurück, abends auch. Und man kann darüber hinaus den Mentor auch abends anrufen, ja er ist damit einverstanden, finde ich sehr gut.“

Da neben der beruflichen Tätigkeit besonders abends Zeit für das Studium aufgewendet wird, ergeben sich andere Betreuungszeiten als beispielsweise bei Vollzeitstudierenden. Für die Erhaltung und Steigerung der Zufriedenheit und Motivation der „LBSflex“-Studierenden erscheint daher eine konstante und gut erreichbare Ansprechperson unabdingbar.

Dieses Ergebnis bestätigt, dass das kriteriengeleitete Auswahlraster hinsichtlich eines passenden Mentors (Erg. 11, 1. Förderphase) erfolgreich angewandt wurde und damit zur Rekrutierung geeignet ist.

Ergebnis 6: Nutzung unterschiedlicher Wege zur Kommunikation

Die Lehr- und Lernplattform ILIAS wird von den Studierenden allgemein als handhabbar und nützlich bewertet. Kritik wird lediglich an der Übersichtlichkeit und der Anwenderfreundlichkeit geübt. Obwohl zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, werden diese nur teilweise von den Befragten wahrgenommen und genutzt.

„Die Lernplattform ILIAS nutze ich im Moment nur dafür, um die Dateien, die hochgeladen werden, runterzuladen. Weiter nutze ich die im Moment nicht.“

Wie auch Gespräche mit den Moduldurchführenden zeigten, wird ILIAS insbesondere für den Austausch von Dateien und Dokumenten genutzt und durch den Einsatz inzwischen fast alltäglicher Möglichkeiten der elektronischen Kommunikation, wie Skype oder E-Mail, ergänzt. Zudem wird verstärkt auf den Nachrichtendienst WhatsApp gesetzt, da dieser einen unmittelbaren Austausch zwischen „LBSflex“-Studierenden, Tutoren und Modulerprobenden ermöglicht und durch die Möglichkeit der Gruppenbildung eine hohe Dynamik aufweist.

Auf Grundlage dieser Erkenntnisse zeigt sich, dass die exklusive Nutzung der Online-Plattform ILIAS, die sich auf den Austausch von Dateien beschränkt, nicht an einem Mangel des Kommunikationsbedarfes festzumachen ist, sondern vielmehr bevorzugt auf bereits bekannte Werkzeuge zurückgegriffen wird, da diese auch im privaten Bereich eingesetzt werden und keiner zusätzlichen Einarbeitung oder Gewöhnung bedürfen.

Erhebungsmethode 2: Die vergleichende Dokumentenanalyse hatte zum Ziel, den Studienerfolg der „LBSflex“-Studierenden mit dem der Studierenden des inhaltlich äquivalenten, regulär angebotenen (Präsenz)Quereinstiegsmasters zu vergleichen. Die Vergleichskohorte belegt ebenfalls das Unterrichtsfach Informatik, sodass die Vergleichbarkeit aller bisher besuchten Veranstaltungen gewährleistet werden konnte.

Um den Studienerfolg erheben zu können, wurden die Prüfungsnoten aller bisher von LBSflex-Studierenden abgelegten Prüfungen erfasst und die Noten der Berufs- und Wirtschaftspädagogik und des allgemeinbildenden Unterrichtsfachs Informatik jeweils zu einer Gesamtnote zusammengefasst. Die Ergebnisse der Auswertung sind in Abbildung 3 dargestellt.

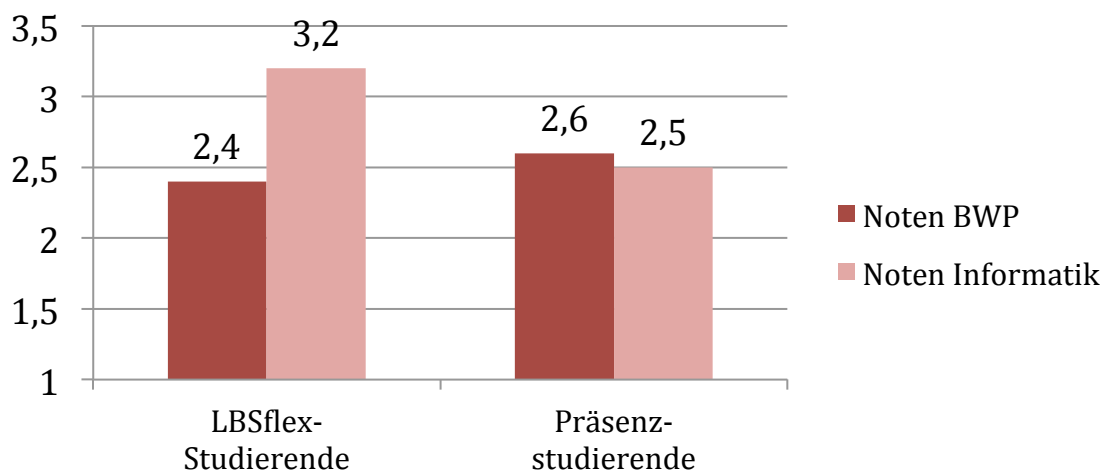


Abbildung 3: Notendurchschnitt der „LBSflex“-Studierenden und Präsenzstudierenden

Ergebnisse: Geringe Unterschiede im Fach Berufs- und Wirtschaftspädagogik, deutliche Unterschiede im Fach Informatik

Bei der vergleichenden Betrachtung des Notendurchschnitts der Berufs- und Wirtschaftspädagogik (BWP) ist eine geringe Differenz von 0,2 Punkten zwischen berufsbegleitend Studierenden und Vollzeitstudierenden festzustellen. Da sich aus den Interviews bzw. Erhebungen hierzu keine zielführenden diesbezüglichen Erkenntnisse ableiten lassen, kommen grds. viele Begründungen in Frage. So könnte hierfür möglicherweise der Einsatz von externen rekrutierten Professoren/ Professorinnen bzw. Dozenten/Dozentinnen und deren besondere Fokussierung auf die Bedürfnisse der Studierenden für die positive Resonanz bei den „LBSflex“-Studierenden verantwortlich sein.

Der Vergleich des Notendurchschnitts der Informatik zeigt eine Differenz von 0,7 Punkten. Eine Erklärung für diesen Unterschied lässt sich aus den Interviews mit den „LBSflex“-Studierenden ableiten. Da diese den Zeitaufwand und die Herausforderungen durch die Informatik-Veranstaltungen als sehr hoch einstufen, konnten sie möglicherweise aufgrund der zusätzlichen Belastung durch Berufstätigkeit und Familienaufgaben keine besseren Leistungen erzielen. Der Erfolg der Bemühungen, durch eine frühzeitige Rückmeldung dieser Entwicklung an die Studiengangkoordinatorin und die Modulerprobenden hier eine Anpassung an die individuellen Bedürfnisse der „LBSflex“-Studierenden vorzunehmen (indem beispielsweise die Betreuung durch die Tutoren intensiviert wurde) war begrenzt. Aufgrund dieser Erkenntnisse erscheint es zur Gewährleistung eines optimalen Studienerfolg erforderlich, unter Berücksichtigung der Parallelbelastung durch Beruf, Familie und Studium, eine spezifisch auf die Zielgruppe abgestimmte Konzeption der Lehrveranstaltungen sowie der Betreuung durch Tutoren und Modulerprobende zu organisieren und diese gegebenenfalls auch während des Semesters flexibel und dynamisch anzupassen. Zudem kann, anders als Ergebnis 6 der ersten Förderphase vermuten lässt, nur bedingt davon ausgegangen werden, dass für das Studium der Informatik auf Erfahrungen aus dem Ingenieurstudium bzw. beruflicher Tätigkeit zurückgegriffen werden kann. Ursächlich hierfür ist die wissenschaftliche Orientierung des universitären Informatikstudiums im Vergleich zur anwendungsbezogenen Orientierung eines Ingenieurstudiums.

Das Arbeitspaket 1.2 ist damit abgeschlossen.

1.1.3 Studierbarkeit von „LBSflex“ (zu Forschungsfrage 5)

Um die Studierbarkeit des Studiengangs „LBSflex“ zu analysieren, werden objektive Daten, wie Prüfungs- und Studienleistungen als auch Testatergebnisse, mit den subjektiven Eindrücken und Erfahrungen der „LBSflex“-Studierenden und Modulerprobenden, mittels qualitativer Leitfadeninterviews erhoben, ausgewertet und verglichen.

Gemäß der Zielsetzung eine möglichst hohe Studierbarkeit zu gewährleisten, wurden während des Berichtszeitraums verschiedene diesbezügliche Maßnahmen ergriffen und ursprüngliche Planungen modifiziert. Diesen Planungen lagen die Ergebnisse 2a und 5 der ersten Förderphase zugrunde, nach denen eine Kombination aus Präsenzveranstaltungen an Freitagen bzw. Samstagen und Selbstlernphasen als sinnvolles Weiterbildungsformat identifiziert wurde. Angepasst werden musste hierbei aber beispielsweise der Beginn einer Präsenzveranstaltung des Unterrichtsfachs Informatik an dem Lehrveranstaltungstag Freitag von 14.00 Uhr auf 15.00 Uhr verlegt damit alle „LBSflex“-Studierenden die Möglichkeit hatten, nach Beendigung ihrer beruflichen Tätigkeit pünktlich zu erscheinen. Eine andere Informatikveranstaltung wurde dahingehend umstrukturiert, dass die Studierenden am Freitagnachmittag, entgegen dem ursprünglich konzipierten Ablaufplan, zunächst mit der Abnahme von Testaten beginnen konnten. Da diese Testate immer nur von zwei Studierenden gleich-

zeitig absolviert werden können, mussten nicht alle Studierenden zur gleichen Zeit erscheinen, sondern konnten zeitlich versetzt eintreffen ohne inhaltliche Versäumnisse zu befürchten. Zudem wurde die Betreuung durch Tutoren dahingehend optimiert, dass zu jeder Veranstaltung genau ein Tutor vorhanden war, der über das gesamte Semester als Ansprechpartner zur Verfügung stand.

Da dieses Arbeitspaket eine Laufzeit über den Berichtszeitraum hinaus aufweist und erst in 2016 endet, können zu diesem Zeitpunkt noch keine abschließenden Ergebnisse formuliert werden.

1.1.4 Rekrutierungsstrategien für Studieninteressierte

Wie sich in der ersten Förderphase bereits zeigte (Erg. 8, 1. Förderphase), ist die Rekrutierung von Studierenden für berufsbegleitende Lehramtsstudiengänge im MINT-Bereich schwierig und aufwendig, denn die bisher genutzten Informationsstrategien, wie die „Verteiler“ von Zentraler Studienberatung, Flyer oder OHN-Geschäftsstelle, erreichten die Zielgruppe nicht in ausreichender Weise.

Um die relevanten Informationswege zu identifizieren und daraus eine Rekrutierungsstrategie für Studierende abzuleiten, wurde zusätzlich zur quantitativen Datenerhebung ein standardisierter Fragebogen entworfen, der die folgenden drei Themengebiete behandelt: Neben den obligatorischen Fragen zu den soziodemographischen Daten gibt es einen thematischen Block zur aktuellen Studiensituation der Befragten, der auch explizit die genutzten Informationswege behandelt. Der dritte Themenblock fordert die Befragten unter anderem dazu auf, ihre Entscheidung für ein berufsbegleitendes Studienformat zu begründen. Dieser Fragebogen wurde im Berichtszeitraum von zwei unterschiedlichen Gruppen, d.h. Studierenden im untersuchten berufsbegleitenden wie im einschlägigen Präsenzstudiengang, bearbeitet, so dass Datensätze von insgesamt 48 Befragten vorliegen.

Zusätzlich wurde ein weiterer Fragebogen für Schulleiter/-innen und Lehrkräfte entworfen und ebenfalls zur Datenerhebung im Kontext der Erkenntnisgewinnung zu Rekrutierungsmustern eingesetzt. Konkret zielte dieser Fragebogen darauf ab, Strategien zu ermitteln, wie dem Lehrermangel an berufsbildenden Schulen im gewerblich-technischen Bereich begegnet werden kann und ob berufsbegleitende Maßnahmen für sinnvoll erachtet werden. Da die Auswertung der gesammelten Datensätze und damit auch die Entwicklung einer Rekrutierungsstrategie für Studierende erst in 2016 erfolgt, können derzeit noch keine Ergebnisse dazu formuliert werden.

1.1.5 Rekrutierungsstrategien für Modulentwickler/-innen, Modulerprober/-innen

Sowohl für die Module im Studium der Berufs- und Wirtschaftspädagogik wie auch des Unterrichtsfachs Informatik mussten geeignete Lehrende gefunden werden, die zusätzlich zur fachlichen Eignung auch über Vorerfahrungen mit dem Blended-Learning-Konzept und der

Zielgruppe berufsbegleitender Studienformate verfügen. Die in Ergebnis 9 der ersten Förderphase angesprochenen systematischen Recherchen werden im Folgenden näher erläutert.

Durch frühere Kooperationen, wie gemeinsame Forschungsprojekte oder Publikationen, aber auch aufgrund der Vergabe von Lehraufträgen an der Universität Osnabrück, bestand bereits vor Beginn des Projektes ein intensiver Kontakt zu vielen renommierten Berufs- und Wirtschaftspädagogen deutscher Universitäten und Hochschulen. Dieser konnte genutzt werden, um Modulentwickler/-innen und Modulerprober/-innen für die Lehrveranstaltungen der Berufs- und Wirtschaftspädagogik zu gewinnen.

Um Dozenten des Unterrichtsfachs Informatik zu rekrutieren, wurden intensive Sondierungsgespräche mit Verantwortlichen und Mitarbeitern des Instituts für Informatik der Universität Osnabrück geführt. Durch die Akzentuierung der speziellen Herausforderungen, die sowohl bezüglich des berufsbegleitenden Formats als auch der besonderen Zielgruppe zu erwarten sind, und dem damit verbundenen Zugewinn an Expertise konnten auch die Verantwortlichen des Instituts für Informatik vom Konzept überzeugt und für die Mitarbeit gewonnen werden.

Da die Präsenzveranstaltungen ausschließlich an Wochenenden stattfinden und eine Integration in laufende Präsenzveranstaltungen nur sehr begrenzt möglich ist, mussten den Kollegen/innen aus dem Institut für Informatik Ressourcen zur Finanzierung zusätzlicher Stellenanteile zugesagt werden, um die Unterstützung des Projektes verlässlich abzusichern.

Das Arbeitspaket zur Rekrutierung von Modulentwickler/-innen und Modulerprober/-innen erstreckt sich über den Berichtszeitraum hinaus und wird erst im Jahr 2016 abgeschlossen, sodass zu diesem Zeitpunkt noch keine endgültigen Ergebnisse formuliert werden können.

1.2 Begleitende Maßnahmen

Weiterentwicklung eines zielgruppenspezifischen Beratungs- und Unterstützungskonzepts (zu Forschungsfrage 4)

Eine besondere Herausforderung für den „LBSflex“-Studiengang stellt der Umgang mit der bereits oben angesprochenen Diversität der Studierenden dar. Ein paar, bereits vorab erwähnte, stichwortartige Anmerkungen dazu: Der Altersunterschied in der Zielgruppe ist eklatant; es liegt eine Spannbreite von mehr als fünfzehn Jahren vor. Die Geschlechterverteilung ist ungleichmäßig (zugunsten der männlichen Studierenden). Die Personen der Zielgruppe befinden sich in sehr unterschiedlichen Lebensphasen; die Mehrzahl lebt in festen Beziehungen mit Kindern und Familienaufgaben. Eine zusätzliche Belastung ergab sich bei drei Probanden dadurch, dass sie durch die Geburt von Kindern mit für sie neuen Betreuungs- und Versorgungsaufgaben konfrontiert wurden. Einige Probanden besitzen keine herkömmliche schulische Hochschulzugangsberechtigung. Dies führt, insbesondere auch unter Berücksichtigung des Wechsels von einem technisch-naturwissenschaftlichen hin zu einem erziehungs-geisteswissenschaftlichen Studienfach, zu einem großen Unterstützungsbedarf, wie sich auch bereits in Ergebnis 10 der ersten Förderphase zeigte. Auch ergeben sich spezifische Herausforderungen durch Migrationshintergründe.

Hauptziel des zielgruppenspezifischen Mentorings ist die Schaffung eines diversitätsorientierten Begleitungs- und Unterstützungssystems, das die Studierenden in die Lage versetzt, die jeweiligen individuellen Bedingungen der Möglichkeit des Lernens und individueller Kompetenzentwicklungen mit dem Mentor zu reflektieren.

Das Begleitungs- und Unterstützungssystem ist zum einen intracurricular ausgerichtet, indem jederzeit ein Informationsaustausch über Studieninhalte stattfinden kann, und zum anderen extracurricular, hier stehen emotionale und persönliche Aspekte im Vordergrund (vgl. Ziegler 2009: 11ff.).

Extracurriculare Fragen und Probleme werden jenseits der Präsenzzeiten, z.B. nach den Präsenzveranstaltungen, in Sprechstunden, aber auch beispielweise in Abendveranstaltungen besprochen. Zentrales Merkmal der Prozessbegleitung ist die nahezu permanente Erreichbarkeit (telefonisch, E-Mail usw.) des Mentors, um akuten Gesprächsanlässen unmittelbar nachgehen zu können.

Es zeigt sich, dass ein erheblicher Unterstützungsbedarf auch in den fortgeschrittenen Semestern bestand, da das Studium bei den meisten bereits längere Zeit zurückliegt und sich Schwierigkeiten bei der Umstellung von einem technisch-naturwissenschaftlichen auf ein erziehungs-geisteswissenschaftliches Studienfach zeigten (vgl. Beinke im Ersch.). Darüber hinaus ist es erforderlich, auf familiäre und/oder berufliche Belastungen und Probleme individuell und zeitnah zu reagieren. Hier ist besonders die psycho-soziale Seite des Mentorings

gefordert. Entlastend wirken in jedem Fall emotionale Unterstützungen und Hilfen bzw. Ratschläge für den Umgang mit Stress sowie mit Prüfungs- und Versagensängsten.

Im Rahmen des Mentorings wurden zudem die studienbezogenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten der Mentees sowie ein systematischer Kompetenzaufbau der angehenden Lehrerinnen und Lehrer durch ‚Studienstandsgespräche‘ gefördert.

Als hilfreich erwies sich auch die Initiierung zur Bildung von Mentee-Arbeitsgruppen, die gemeinsam Aufgaben bearbeiten und sich regelmäßig austauschen.

Darüber hinaus ergab sich ein motivierendes Element durch die Vermittlung von Kontakten für den Aufbau von Netzwerken (z.B. Universität – Studienseminar – Schulen – zukünftigen Kolleginnen und Kollegen – Berufsverbände). Zu den Hilfen beim Aufbau von Netzwerken kann ebenfalls die Vermittlung von allgemeinen Hilfsangeboten und Kontaktmöglichkeiten gerechnet werden, wenn es um spezifische Probleme geht, die studienbezogene oder psycho-soziale Aspekte (z.B. Kinderbetreuung) betreffen.

Die Mehrzahl der Studierenden hat bereits (Teil-)Zeitverträge mit berufsbildenden Schulen abgeschlossen, in denen sie als Lehrkräfte mit unterschiedlichem Status unterrichten, so dass ein starkes Interesse an konkreten Unterrichtstechniken und -‚rezepten‘ im Hinblick auf eine erfolversprechende praxisbezogene Bewältigung von Unterrichtssituationen besteht. In diesem Prozess vermag der Mentor einen wesentlichen Beitrag zu leisten, indem er aufgrund seiner langjährigen Erfahrung ein Rollenmodell vermittelt, das für einen geistes- und erziehungswissenschaftlichen Denkstil steht. Besonders die Betreuung der Studierenden durch den Mentor im Rahmen der schulpraktischen Studien (Vorbereitung, Durchführung mit einem Unterrichtsbesuch und Nachbereitung) wurde von den Studierenden als besonders förderlich beurteilt, da sie eine kriterienbezogene Rückmeldung zu ihrer Unterrichtsplanung und -durchführung und zu ihrem Verhalten als Lehrkraft bekamen und sie diese Beobachtungen in ihre Selbstreflexion innerhalb des Praxisberichts mit einbeziehen konnten.

1.3 Organisationale Entwicklung

Im Vergleich zu anderen berufsbegleitenden Studiengängen weist der Pilotstudiengang „LBSflex“ als Besonderheit auf, dass dieser inhaltlich äquivalent zu dem Präsenzstudiengang „Quereinstiegsmaster“ der Universität Osnabrück konzipiert wurde. Bezüglich der organisationalen Entwicklung bedeutet dies, dass bereits bestehende Strukturen, wie bspw. der Prüfungsausschuss, das Studierendensekretariat oder die Studienberatung des Präsenzstudiengangs von Anfang an genutzt werden konnten.

1.4 Vernetzungsaktivitäten und Kooperation

Während des Berichtszeitraums wurden diverse Treffen mit den beteiligten Hochschulen und Universitäten des niedersächsischen Verbundprojektes Mobilitätswirtschaft durch Projektmitarbeiter/-innen der Universität wahrgenommen. Neben der Planung der gemeinsamen Verbundtagung im Februar 2017 und dem Austausch über aktuelle Entwicklungen in den Projekten wurde zusätzlich an den Verbundarbeitsgruppen mitgewirkt. Hier ist besonders die AG Evaluation zu erwähnen, da diese mit standardisierten Fragebögen eine Datenerhebung bei allen Studierenden des Verbundprojektes vornimmt und die Ergebnisse in einer gemeinsamen Publikation veröffentlichen wird.

Auf regionaler Ebene steuert die Universität Osnabrück gemeinsam mit der Hochschule Osnabrück die Kooperation innerhalb des Verbundes „Offene Hochschule Osnabrück“, indem regelmäßige Treffen mit den Projektmitarbeiter/-innen des Projektes „INGflex“ durchgeführt werden. Zudem wurde mit der Professur der Fachdidaktik Informatik der Universität Osnabrück ein erstes Treffen durchgeführt, um mögliche zukünftige Kooperationen, auch hinsichtlich der fachdidaktischen Ausbildung der Studierenden, zu entwickeln.

Im Rahmen des Netzwerkes „Offene Hochschule“ nahmen Projektmitarbeiter/-innen an internetbasierten Weiterbildungsangeboten (Webinare) teil. Insbesondere die Themen Finanzierung von wissenschaftlicher Weiterbildung und Urheberrecht wurden hier vertiefend behandelt.

Die, in der ersten Förderphase etablierten, länderübergreifenden Kooperationen mit den Universitätsstandorten Rostock und Erfurt wurden um die Universität Hannover erweitert und im Rahmen eines gemeinsamen Kooperationstreffens während des Berichtszeitraums weiter vertieft.

1.5 Umsetzung von Aspekten des Gender Mainstream

Ein wesentlicher Faktor bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist eine auf die individuellen Bedürfnisse angepasste und bedarfsgerechte Kinderbetreuung, unabhängig davon, ob Mütter nach der Geburt eines Kindes wieder in den Beruf zurückkehren oder Väter eine aktive Rolle bei der Familienarbeit übernehmen wollen (vgl. Hank; Kreyenfeld; Spieß 2004, S. 228). Im Falle eines berufsbegleitenden Studiums kommt aufgrund der Studienanforderungen eine dritte „Belastungskomponente“ hinzu, welche die Organisation der Kinderbetreuung noch wichtiger werden lässt (vgl. auch die Ergebnisse der qualitativen leitfadengestützten Interviews in Kapitel 1.1.2). Aus diesem Grund wurden im Berichtszeitraum die in Osnabrück zur Verfügung stehenden Betreuungsangebote (vgl. Tabelle 1) hinsichtlich ihrer Eignung für die individuelle Situation der berufsbegleitend Studierenden analysiert.

Durch intensiven Austausch mit der Leiterin des Servicebüros für studierende Eltern des Gleichstellungsbüros der Universität Osnabrück, die einen expliziten Fokus auf die Beratung zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familienverantwortung legt, zeigte sich, dass viele regulär Studierende mit Kindern die Betreuungsangebote der Universität und Hochschule Osnabrück in Anspruch nehmen möchten, aufgrund spezieller Bedürfnisse aber oftmals nicht nutzen können und deshalb individuelle Lösungen wählen.

Die in Tabelle 1 genannten Kindertagesstätten bieten für die Kinder der „LBSflex“-Studierenden allerdings keine hinreichenden Angebote an, da diese keine Möglichkeit offerieren, die Betreuung am Wochenende zu gewährleisten. Für die Wochenendbetreuung können somit ausschließlich individuelle Angebote genutzt werden. Diese müssen mit entsprechenden Betreuungspersonen abgestimmt werden und hängen von verschiedenen Faktoren, wie bspw. den Kosten, dem Alter und der Anzahl der Kinder ab.

Tabelle 1: Angebote zur Kinderbetreuung

Kindertagesstätten	
CampusKita	– Studentenwerk Osnabrück – 80 Plätze – 0-6 Jahre – https://www.studentenwerk-osnabrueck.de/de/studieren-mit-kind/campuskita.html
Kindertagesstätte „Die kleinen Strolche“	– Elternverein „UNI-KITA“ e.V. – 34 Plätze – 1-6 Jahre – https://www.studentenwerk-osnabrueck.de/de/studieren-mit-kind/die-kleinen-strolche.html
Kinderbetreuung der FABI	– Kath. Familien-Bildungsstätte e.V. – 1,- Euro pro Kind und Stunde – https://www.kath-fabi-os.de/index.php/service-fuer-familien/kinderbetreuung.html
Kindertagesstätte „Kindervilla“	– Elternverein Kindervilla e.V. – 30 Plätze – 1-6 Jahre – http://www.kindervilla.uni-osnabrueck.de/pages/unsere-kindervilla.php
Kindertagesstätte „Fingerhut“ e.V.	– Einrichtung der Hochschule Osnabrück – 35 Plätze – 1-6 Jahre – http://www.hs-osnabrueck.de/fileadmin/users/32/upload/kita-fingerhut/index.html
weitere Kindertagesstätten der Stadt Osnabrück	– http://osnabrueck.betreuungsboerse.net/index.php?sid=b0t11sngqnrn3m03ug22e7ul0oo1s1vt&m=1&hid=2
Betreuungsbörse	
Betreuungsbörse für studierende Eltern	– UniBambinOS – Kontaktaufnahme zwischen Eltern und Babysitterinnen/Babysittern bzw. Hausaufgabenbetreuerinnen/-betreuern – http://www.uni-osnabrueck.de/universitaet/die_universitaet_im_ueberblick/studentisches/unibambinos.html
Ferienbetreuung	
Mehrwöchiges Ferienangebot	– Betreuung in der Regel ganztägig von 8:30 bis 16:30 Uhr – Kooperation der katholischen Familien-Bildungsstätte Osnabrück, der Universität und der Stadt Osnabrück – 6-12 Jahre – http://www.uni-osnabrueck.de/universitaet/die_universitaet_im_ueberblick/studentisches/unibambinos/ferienfreizeit.html
Tagesmütter/-väter	
Kinderbetreuung „Kinderbungalow“	– Universität Osnabrück, Westerberg (Gebäude 39) – über UniBambinOS – Servicebüro für studierende Eltern – Großtagespflege mit zwei Tagesmüttern – 0-4 Jahre
Betreuungsbörse Tagesmütter und -väter	– http://osnabrueck.betreuungsboerse.net/index.php?sid=b0t11sngqnrn3m03ug22e7ul0oo1s1vt&hid=4

2 Vergleich des Stands des Vorhabens mit der ursprünglichen Arbeits-, Zeit- und Ausgabenplanung

Die Ziele der zweiten Förderphase werden voraussichtlich vollständig erreicht(vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Soll-Ist-Analyse der Arbeitspakete der 2. Förderphase

Arbeitspaket	Aufgaben	Arbeitsstand
1: Analyse der Ausgangs- und Rahmenbedingungen (04/2015 – 01/2017)	Analyse fachlicher und personaler Voraussetzungen der Studierenden. Erhebung des Studienerfolgs unter Berücksichtigung der Doppelbelastung Beruf, Studium, Familie. Analyse der Studierbarkeit.	- Die Teilarbeitspakete 1.1 und 1.2 sind abgeschlossen - Die Analyse der Studierbarkeit (AP1.3) dauert bis 02/2016 an
2: Interne und externe Kooperation (04/2015 – 09/2017)	Regelmäßige Treffen der im Verbundprojekt Mobilitätswirtschaft beteiligten Hochschulen. Kontinuierliche Kooperation mit der Hochschule Osnabrück. Kooperation mit dem Verbund „Offene Hochschulen Osnabrück“. Kooperation mit weiteren externen Partnern.	- Teilnahme an allen Verbundtreffen - Fortführung der regelmäßigen Treffen mit der Hochschule Osnabrück (Jour Fixe) - Teilnahme an den Veranstaltungen der wissenschaftlichen Begleitung - Teilnahme an Webinaren des Netzwerks Offene Hochschule - Überregionale Kooperation und Vernetzung mit den ebenfalls am BMBF-Programm beteiligten Universitäten Erfurt, Rostock und Hannover
3: Studienprogramm-/Produktentwicklung (04/2015 - 09/2017)	Weiterentwicklung des zielgruppenspezifischen Mentoringkonzepts. Formative Evaluation.	- Die Weiterentwicklung des Mentoringkonzepts dauert bis 03/2016 an. - Die Evaluation wurde durch das Feedback-Pentagramm standardisiert.
4: Implementierung/ Nachhaltigkeit (04/2015 - 09/2017)	Entwicklung einer systematischen Rekrutierungsstrategie für Studierende und Modulentwickler/-innen bzw. Modulerprober/-innen.	- Die Entwicklung der Rekrutierungsstrategien dauert bis 03/2016 an
5: Interne und externe Kommunikation (04/2015 - 09/2017)	Außendarstellung des Vorhabens (Informationsmaterial, Medienpräsenz, etc.)	- Zielgruppenadäquate Flyer - Veröffentlichung von Publikationen - Mitarbeit an Verbundbroschüren - Erstellung / Wartung der Homepage, Facebook Auftritt

3 Änderungen der Aussichten für die Erreichung der Ziele des Vorhabens

Die Aussichten zur Erreichung der Ziele haben sich im Berichtszeitraum 01.04.2015 bis 31.12.2015 nicht verändert.

4 Relevante Ergebnisse zur Durchführung des Vorhabens von dritter Seite

Während des Berichtszeitraums vom 01.04.2015 bis 31.12.2015 gab es keine relevanten Ergebnisse zur Durchführung des Vorhabens von dritter Seite.

5 Änderungen in der Zielsetzung

Im Berichtszeitraums vom 01.04.2015 bis 31.12.2015 ergaben sich keine Neuerungen, die sich auf die Zielsetzung auswirken.

6 Fortschreibung des Verwertungsplans

In der Zeit vom 01.04.2015 bis zum 31.12.2015 wurden von der Universität Osnabrück im Rahmen des Projektes „LBSflex“ weder Schutzrechte erteilt noch in Anspruch genommen. Wie bereits in den letzten Zwischenberichten der ersten Förderphase dargelegt, ergibt sich der Projektnutzen bzw. die wissenschaftliche Erfolgsaussicht daraus, dass hier ein Studiengangangebot evaluiert wird, das in dieser Form und Ausgestaltung in Deutschland einmalig ist („Alleinstellungsmerkmal“). Die Struktur des Studiengangs „LBSflex“ ermöglicht nicht nur eine Adaption auf weitere Berufsgruppen, sie kann auch auf andere Hochschulstandorte übertragen werden. Durch bereits stattgefundene und sich weiterhin abzeichnende öffentliche Aktivitäten (Vorträge, Publikationen) ergibt sich eine Austauschmöglichkeit, indem die Forschungs- und Entwicklungsergebnisse sowie Erfahrungen einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Durch die Etablierung eines Kompetenznetzwerks, das im Kontext des Verbundprojektes Mobilitätswirtschaft entwickelt wird, ergeben sich infrastrukturelle Rahmenbedingungen, die den Hochschulstandort Niedersachsen nachhaltig stärken. Darüber hinaus werden auch auf wissenschaftlicher Ebene wichtige Vernetzungen geschaffen.

Von einer Umsetzung der Projektergebnisse in Form der Verstetigung der berufsbegleitenden Maßnahme, kann nach Ende der zweiten Förderphase und positiver Evaluation ebenso ausgegangen werden, wie von der Erweiterung der Angebote im Bereich „Offene Hochschule“.

Literaturverzeichnis

Beinke, Kristina (im Ersch.): Vom Erklären zum Verstehen? Quereinsteiger im Masterstudium und der Perspektivwechsel zwischen verschiedenen Wissenskulturen. In: Bals, Thomas/ Dietrich, Andreas/ Eckert, Manfred/ Kaiser, Franz (Hrsg.): Diversität im Zugang zum Lehramt an berufsbildenden Schulen – Vielfalt als Chance? Paderborn: Eusl Verlag

Brändle, Tobias; Ordemann, Jessica; Lengfeld, Holger (2013). Nicht-traditionelle Studierende und traditionelle Studierende im Blickfeld. Erste Ergebnisse einer Befragung von Studienanfängerinnen und -anfängern des Projekts „Passagen aus Erwerbstätigkeit in das Studium (PETS)“. Hamburg. URL: http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sozialoekonomie/pets/Presse/PETS_Projektbericht.pdf (Stand: 29.01.2016).

Hank, Karsten/ Kreyenfeld, Michaela/ Spieß, Katharina C. (2004): Kinderbetreuung und Fertilität in Deutschland. Zeitschrift für Soziologie, 33, Heft 3, S. 228-244.

Heibült, Jessica; Anslinger, Eva (2012): Den dritten Bildungsweg neu denken – zur Bedeutung individueller Lernbiographien für die Studienentscheidung und die erfolgreiche Bewältigung des Übergangs Beruf-Hochschule. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik online. bwp@ Ausgabe Nr. 23 | Dezember 2012. URL: www.bwpat.de/ausgabe23/heibuelts_anslinger_bwpat23.pdf (Stand: 29.01.2016).

Jürgens, Alexandra (2014): Studieninteresse – welche Unterschiede bestehen zwischen traditionell und nicht traditionell Studierenden? In: Journal of Technical Education (JOTED). Band 2, 2014, Heft 1. URL: <http://www.journal-of-technical-education.de/index.php/joted/article/view/24/19> (Stand: 29.01.2016).

Jürgens, Alexandra; Zinn, Bernd (2012): Nichttraditionell Studierende in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen – Zugangswege, Motive, kognitive Voraussetzungen. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 34. Jahrgang, 4/2012. URL: <http://www.bzh.bayern.de/uploads/media/4-2012-Juergens-Zinn.pdf> (Stand: 29.01.2016).

Lamnek, Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung. Ein Lehrbuch. Weinheim.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim.

Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim.

Ziegler, Albert (2009): Mentoring: Konzeptuelle Grundlagen und Wirksamkeitsanalyse. In: Stöger, Heidrun; Ziegler, Albert; Schimke, Diana (Hrsg.): Mentoring: Theoretische Hintergründe, empirische Befunde und praktische Anwendungen. Lengerich. S. 7 - 29.